



Warmer
Sommerregen
auf meiner
Haut



Titelbild: **Kompromiss** Gemäldeskulptur (Vorderseite) 2011/19 | Öl auf Nessel und Holz | ca. 160 x 225 x 185 cm
Diese Seite: **Nachmittag auf der Insel** (Detail) 2011 | Öl auf Nessel | 85 x 124,5 cm

Anlässlich der Ausstellungen von

Mirta Domacinovic

„Süß wie Honig“

im Haus der Stadtgeschichte
Offenbach am Main

„Warmer Sommerregen
auf meiner Haut“

in der Regionalgalerie Südhessen
im Regierungspräsidium Darmstadt



Sehr geehrte Damen und Herren

Von einem Verwaltungsgebäude erwartet man keinen Raum für Kunst oder Kreativität. Und doch hat sich die Galerie im Regierungspräsidium Darmstadt als Regionalgalerie Südhessen in den über zwanzig Jahren ihres Bestehens einen guten Namen gemacht. Das liegt nicht zuletzt an dem wunderbaren Galerie-Raum im Nordfoyer unseres denkmalgeschützten Kollegiengebäudes in Darmstadts Mitte, entworfen vom bekannten Architekten Georg Moller und nach dem Krieg originalgetreu wieder aufgebaut. Dieser Raum war zu schade, um als Durchgangsbereich sein Dasein zu fristen und so wurde die Galerie im RP daraus. Sowohl für die vielen Gäste als auch für meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bieten die vielen wechselnden Ausstellungen immer wieder neue künstlerische Impulse und Blickwinkel.

Einen besonderen Blick zeigt uns auch Mirta Domacinovic, deren Ausstellung „Warmer Sommerregen auf meiner Haut“ jetzt in der kalten Jahreszeit einen Nachklang zum doch sehr heißen Sommer dieses Jahres erzeugt. Wie zufällig wirken die verschiedenen Motive, und doch ist alles wohl durchdacht, wohl geplant, die kleinen Hinweise auf das, was vielleicht doch nicht perfekt scheint, lassen die Betrachtenden zögern beim Anerkennen der offensichtlich

schönen Darstellungen von Gegenständen, Menschen, unberührter Natur und wiedergewonnenem Lebensraum. Die Ölmalerei der Künstlerin mit ihren natürlichen Farbtönen wirkt wie für die Galerie mit ihren Sandsteinpilastern geschaffen, sicher wird es uns schwerfallen, die Arbeiten wieder herzugeben, wenn die Künstlerin ihre nächste Ausstellung plant. Fast wie aus der Zeit gefallen wirken ihre Arbeiten, unabhängig, eigensinnig, intensiv, immer wieder das Thema des Beobachtens als Überschrift erkennbar.

Ich freue mich sehr, dass wir diesen Katalog zusammen mit dem Haus der Stadtgeschichte Offenbach realisieren können. Für die kompetente Beratung bei der Auswahl der Künstlerinnen und Künstler für die Regionalgalerie danke ich unserem Sachverständigenbeirat, der uns über die vielen Jahre eine hohe Qualität der Präsentationen garantiert. Der Förderverein Regionalgalerie Südhessen e.V. unterstützt die Ausstellungen finanziell.

Genießen Sie diesen besonderen Blick und das hervorragende Talent von Mirta Domacinovic, der ich auf ihrem weiteren künstlerischen Weg alles Gute wünsche, und lassen Sie noch einmal in Gedanken den warmen Sommerregen auf Ihrer Haut prickeln.

Brigitte Lindscheid

Regierungspräsidentin
Regierungspräsidium Darmstadt

Sehr geehrte Damen und Herren

Mirta Domacinovic malt, zeichnet, lithographiert, schafft Textilobjekte. Ihre aktuelle Malerei, unter dem Titel „Süß wie Honig“ vorgestellt, macht diesem Namen alle Ehre. Die Bilder strotzen vor Lebensfreude, jonglieren gekonnt im Alltäglichen, das in prunkenden, südlichen Farben leuchtet. Partygäste, Früchte, Strände, geselliges Beisammensein, all das – und vieles mehr – wird wahrnehmbar. Man meint Gespräche am Tisch zu lauschen, glaubt das Spiel tobender Kinder zu hören, ist überrascht von einer Vielfalt der Gerüche, die überzuspringen scheint. Diese Malerei ist lebendig und verherrlicht das Leben. Als nördlicher Zaungast unter grauverhangenem Himmel bleibt der Blick aber auch an Wermutstropfen hängen, die hier und da ins Bild drängen, unbemerkt, doch vorhanden. Ob es nun ein als Spiegelung zerfließendes Porträt ist, das die Schönheit der Dargestellten konterkariert, oder sonst irgendein Schatten, der irritiert – manches ist nicht so, wie es bei flüchtigem Hinsehen wirkt. Auf diese Weise entspricht jene Bilderwelt aber exakt der Welt.

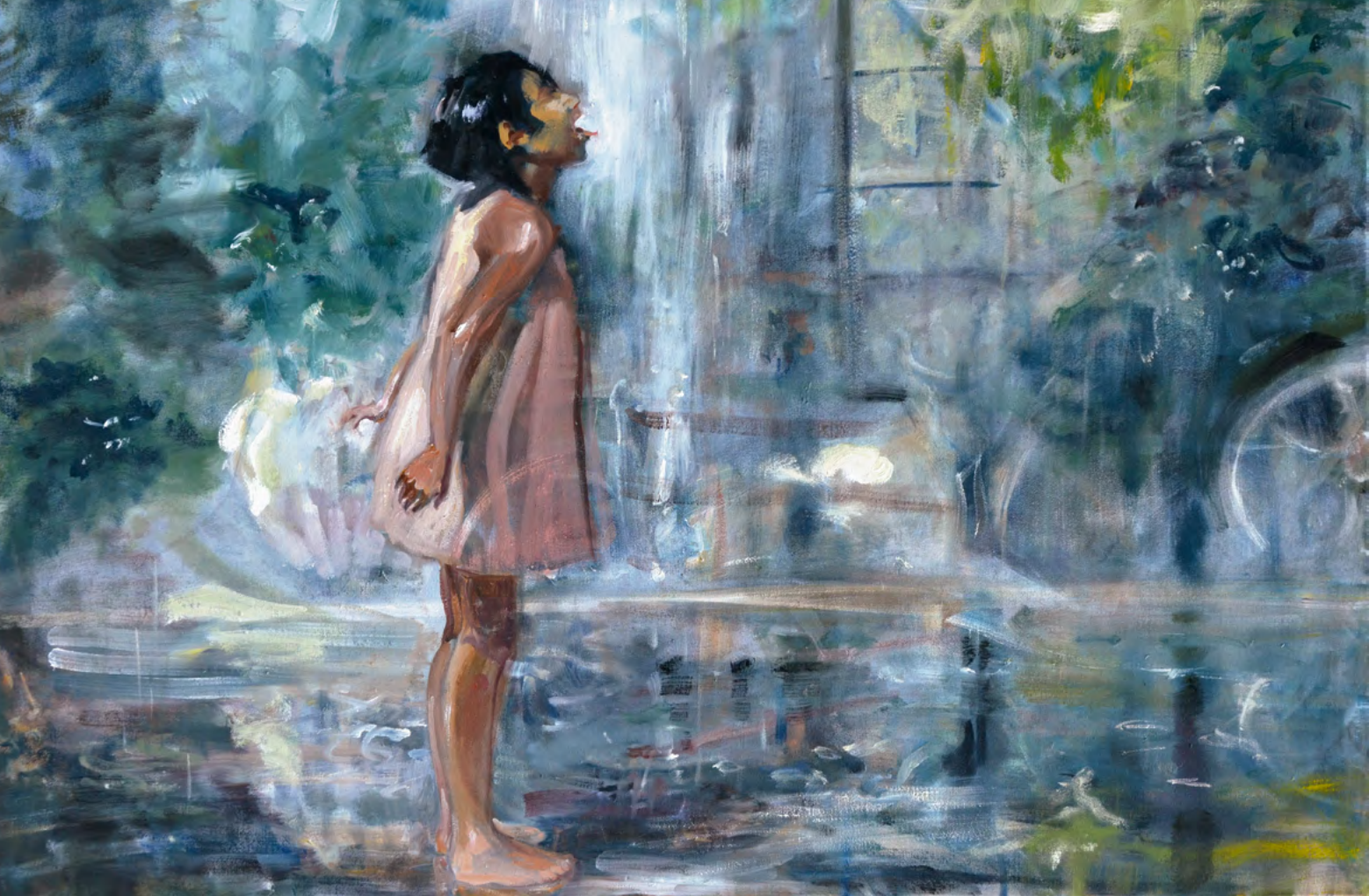
„Erst wenn man weiß, was an einem Schönen hässlich ist oder was an einem Hässlichen schön ist, dann kann man Schönheit und Hässlichkeit wirklich erkennen“, stellte der chinesische Philosoph Lu Bu We

bereits vor über zweitausend Jahren fest. Mirta Domacinovic widerspricht mit ihrem aktuellen Schaffen jenem modernen Diktum, dass Kunst, wenn sie überhaupt gegenständlich ist, auf gar keinen Fall auch noch „schön“ sein darf. Es ist ein gewagter, Missverständnisse auslösender Schritt, der sogar als Provokation erscheinen mag, denn quer zur Gegenwart steht diese Idee. Der Welt des beginnenden 21. Jahrhunderts mit ihren Katastrophenmeldungen, Hiobsbotschaften und Unglücken „Schönheit“ entgegenzusetzen, das erscheint als Kampf gegen Windmühlen. Wir nehmen zwar einen aufgesetzten, aus Gründen der Werbewirksamkeit gespeisten Schein fahler Schönheit tagtäglich wahr, doch ist dieser nicht echt, weil er Bedingungen des Konsumterrors als Voraussetzung hat.

Vielleicht rührt aus dieser Verwirrung bei manchen die Skepsis vor solch Unzeitgemäßem her, das doch zeitgemäß ist. Es geht um Heilung, vielleicht in dem Sinne, etwas aufzunehmen, damit die Seele gesund wird. Wir müssen glauben und sehen es auch, dass Mirta Domacinovic echtes Leben zeigt, echte Menschen, echte Gefühle. Mit dieser Gewissheit dürfen wir uns erneut darauf einlassen, uns der Schönheit der Bilder hinzugeben. Vielleicht ist das unsere Rettung ...

Dr. Jürgen Eichenauer

Leiter
Haus der Stadtgeschichte



Warmer Sommerregen auf meiner Haut

Gedanken von Dr. Rosita Nenno zu Mirtas Bildern

Mirta Domacinovic hat neue Werkreihen geschaffen, die sich mit dem Menschen und der Natur auseinandersetzen, und sie findet dafür ihre ganz eigene Bildsprache. Grob können wir die Arbeiten in zwei Gruppen teilen, die in der Malerei auf eine lange Tradition zurückschauen: das Genrebild und das Stilleben. Doch anders als ihre Vorgänger in Renaissance und Barock, den Hoch-Zeiten für diese Themen, hat Mirta Domacinovic nicht den Anspruch, eine fotorealistische Wiedergabe von Obst, Kräutern oder Landschaften zu generieren. Ihre Naturdarstellungen sind Fragen an unseren Umgang mit den Ressourcen. Sie wählt bewusst Früchte, die manchmal schon vom Markt verschwunden waren, sie sucht die Ursprünglichkeit älterer Sorten, die in der Region heimisch sind und nicht um den halben Globus gekarrt (oder geflogen) werden müssen, um auf unseren Tellern zu landen. Sie setzt sich kritisch auseinander mit dem, was wir konsumieren, mit Bedürfnis, Mangel und Überfluss – sie stellt sich und uns die Frage, wie es aussieht in unserer Gesellschaft mit der Natur, dem Essen und der Umverteilung.

Mirta Domacinovic lebt in Frankfurt-Bonames, am Rande eines ehemaligen Flughafens, der heute als Freizeitgelände genutzt wird. Aus der Nähe beobachtet sie, wie sich die Natur dort wieder Raum greift, wie die alten Betonplatten unter dem Druck feinsten Pflänzchen bersten, wie es sprießt aus allen Poren und die Renaturierung fortschreitet. An der nahen Nidda haben sich Biber niedergelassen, sie nagen die Bäume von unten an bis sie umfallen und sie sie für ihre kunstvollen Deicharchitekturen nutzen können. Beim Paddeln flussauf- und flussabwärts kann die Künstlerin beobachten, wie angstfrei sich die Biber im Wasser bewegen – auch sie haben sich ein Terrain wiedererobert, das lange nicht mehr Wildnis war und es jetzt doch wieder wird.

Überhaupt: das Beobachten. Es ist das Hauptthema in Mirta Domacinovics Werken. Sie malt die Natur mit ihren Kontrasten und Kontrapunkten, das gelbe Wasser und das lila-auberginefarbene Gehölz. Diese Farbpalette kennen wir von Monets Heuhaufen genauso wie von Van Goghs frühem und Ernst Ludwig

Kirchners spätem Expressionismus. In der Uferlandschaft fängt sich der Blick des Betrachters, dieser Blick, der gerade aus dem Fluss auftaucht, fast noch unter bräunlich-gelblichem Wasser, er verfängt sich in den weißen Aufhellern des Gehölzes, die ihm fast entgegenspringen und so der Szenerie Räumlichkeit verleihen. Die Düsternis einer Höhle lebt auf im Licht, sie erhält dadurch Wärme und wirkt nicht mehr bedrohlich. Und doch bleibt die Natur als Wildnis alles beherrschend. Nicht die unberührte Natur, es ist vielmehr dieser Gedanke der Renaturierung, der die Künstlerin fesselt, die Zurückeroberung eines offenbar fehlgenutzten Terrains.

Domacinovics Malerei, in der sie die opaken und nur langsam trocknenden Ölfarben den moderneren Acrylfarben bewusst vorzieht, d.h., ihre Malweise, findet Parallelen im 19. Jahrhundert, bei Courbet und den Realisten für die Darstellung der Natur oder bei den Impressionisten, bei denen die Künstlerin vordergründig auch Anleihen für ihre Themen sucht. Schauen wir uns die Genreszenen an – und ich benutze bewusst diesen Ausdruck aus der „alten“ Malerei – diese Wimmelbilder, fast übertoll mit Personen und doch kunstvoll komponiert, dann finden wir auch dort so etwas wie Wildnis. Ein wildes Leben sehen wir da beim Tanz in der Disco oder der Stadtzene mit Rad, wo die Unschärfe, das Festhalten eines Moments in der Bewegung auch gelesen werden kann als das Wilde, das in jedem Menschen, in jedem von uns steckt. Die Personen werden im Anschnitt gezeigt, wie flüchtig erhascht. Die Gesellschaft in der Bar mit Hund ist ebensowenig eisig erstarrt wie die Besucher des Louvre, wir sehen hier Momentaufnahme eines ganzen Narrativs. Man muss sich einlassen auf diese Bilder, man muss sie Element für Element entdecken: Die Personen interagieren miteinander, sie addieren einander, sie bilden eine Gemeinschaft, mit immer wieder neuen, überraschenden Details.

So ist es bei den Großformaten von Gesellschaften im nicht definierten Raum, es sind Anschnitte, Überschneidungen, Blicke, die sich kreuzen und die Personen aufeinander beziehen, miteinander in Beziehung setzen. Die Malerin lässt uns im Unklaren über deren Identität, das Portraithafte kann auch Typisierung sein, Verallgemeinerung der Szene: Es ist ein geselliges Zusammensein. Das Kind ist sehr Kind in seiner Haltung oder Gestik, die Erwachsenen freundlich beobachtend. Doch da gibt es eine Wahnsinnsdynamik, trotz der sitzenden Haltung fast aller Protagonisten. Die wie flüchtig hingeworfenen Pinselstriche akzentuieren diese Dynamik, und im Wimmeln und Wuseln gelingt es Mirta Domacinovic ganz meisterhaft, das Statische und das Dynamische miteinander in Einklang zu bringen. Jedes Bild erzählt nicht nur eine Geschichte, es erzählt Geschichten. Als Betrachter müssen wir uns einlassen, um die Versatzstücke dieser Gleichzeitigkeit zu erfassen. Und wie in einem Film ist jede Position genau besetzt.

Das gilt besonders für die großen Querformate, die ausschnitthaft wie aus dem Leben gegriffen scheinen. Das Picknick ist natürlich eine Reverenz an Manets *Déjeuner sur l'herbe* von 1863 (das Skandalbild seiner Zeit, heute im Pariser Musée d'Orsay). Hier wie dort gibt es das Spiel mit dem Licht, Hell und Dunkel,

Sonne und Schatten. Auch die formale Ähnlichkeit in der Komposition springt ins Auge, alle sind kreisförmig um eine Tafel, um eine Decke angeordnet; Frontal-, Seiten- und Rückenansichten ergänzen sich. Doch während sich das Manet'sche Frühstück aus einem kleinen Körbchen vorne links speist und die umgebende Natur mit ihren beherrschenden Bäumen die Szenerie fast noch romantisch verklärt, herrscht in Mirta Domacinovics Picknick der pure Überfluss! Vor, hinter, seitlich von den Personen breiten sich die Delikatessen aus, und wo bei Manet die blaue Tischdecke die Verbindung zum sitzenden Frauenakt bildet, da umfasst bei unserem heutigen Picknick der See oder Flusslauf im weiten Bogen das Überangebot. Die Personen scheinen wie in der Bewegung erstarrt, die Gläser bleiben in Erwartung des Weins am ausgestreckten Arm in der Luft, der Ausschenker wird von einer nur bis zur Hüfte sichtbaren Person an den Schultern zurückgehalten. Wie in einem Filmstill, das Lust machen soll auf den Kinobesuch und die ganze Geschichte... Das ist Suspense! – Dieser Begriff aus der Theater- Film- und Literaturwissenschaft meint Spannungserzeugung „mit den geringsten Mitteln“. Nun, Mirta Domacinovics Ölgemälde bedienen sich an mehr als nur den geringsten Mitteln, die Malerin widmet sich, wenngleich mit dynamischem Pinselduktus, jedem einzelnen Detail ihrer Bilder, der Komposition, den Farben, der Bewegung, Gestik, Mimik und Haltung. Diese Detailgenauigkeit findet sich in der Sammlung kurioser Lieblingsdinge wieder, in den Souvenirs, in denen ein Leben auf eine Erinnerung, einen Gegenstand reduziert wird, der den Besitzern so viel bedeutet. Das Medium des Aquarells erlaubt ein schnelles Skizzieren, doch gelingt es der Künstlerin, diese manchmal banalen Dinge der Vergessenheit zu entreißen und jedem Einzelnen seine Geschichte zu erhalten.

An der Inspirationswand ihres Ateliers las ich den Titel eines ZEIT-Artikels von 2011: „Die Schönheit des Unvollendeten“. Er liest sich wie ein Programm: Denn oft nimmt sich die Künstlerin ihre Bilder nach Jahren wieder vor, sie ergänzt, verändert die Komposition, feilt an der Haltung ihrer Figuren zueinander. Und wie durch Zufall ergänzen sich dann auch fertige Bilder zu neuen Kompositionen und Kombinationen, sie lagern übereinander, überschneiden sich, beschneiden und vervollständigen sich. Die Gemäldeskulpturen seien aus dem Zufall entstanden, sagt die Künstlerin, weil die Leinwände so lose an der Wand neben- und übereinander standen. Doch dann wurden die Konglomerate für Mirta Domacinovic Programm, sie wurden etwas ganz Neues. Sie fragte sich gezielt: Was passt zusammen? Was fühlt sich womit gut an? Was fehlt noch in der Geschichte? Entstanden sind „Assoziative Verbindungen“, wie ich sie nenne, komplexe Werke aus Person und Landschaft, aus Wildnis und Accessoire. Auch diese dreidimensionalen, temporären Gemälde sind filmischen Charakters, und, mit Schraubzwingen provisorisch für eine Zeit zusammengezwungen (wie im wahren Leben?), erzählen sie Geschichten von uns, vom Urbanen und von unserem Leben im Einklang mit der Natur, dem Wilden. Doch statt wie ein Film am Betrachter vorbeizuziehen, ist es jetzt, der sich bewegt: Nur im Umschreiten, in der Zeit und der Bewegung, erfasst er das Ganze. Und DAS kann sich bis zur nächsten Ausstellung schon wieder ganz anders präsentieren!





V.l.n.r.: linke Seite

Kompromiss Gemäldeskulptur (Rückseite) 2011/19 | Öl auf Nessel und Holz | ca. 160 x 225 x 185 cm

Konsum Gemäldeskulptur (Vorder- und Rückseite) 2012/19 | Öl auf Nessel und Holz | ca. 170 x 220 x 185 cm

rechte Seite

Schrein des Vaters Gemäldeskulptur 2005/19 | Öl auf Nessel und Holz | ca. 165 x 220 x 185 cm

Back to the roots Gemäldeskulptur (Vorderseite) 2011/19 | Öl auf Nessel und Holz | ca. 150 x 190 x 185 cm



Im Mädchenzimmer 2019 | Öl auf Holz | 117 x 98 cm



» ... Hier bedeutet die karge und doch so reichhaltige Nahrung tatsächlich Überleben. «





» Das Filmische – ein
Vorher und ein Nachher –
muss immer mitbedacht
werden. «



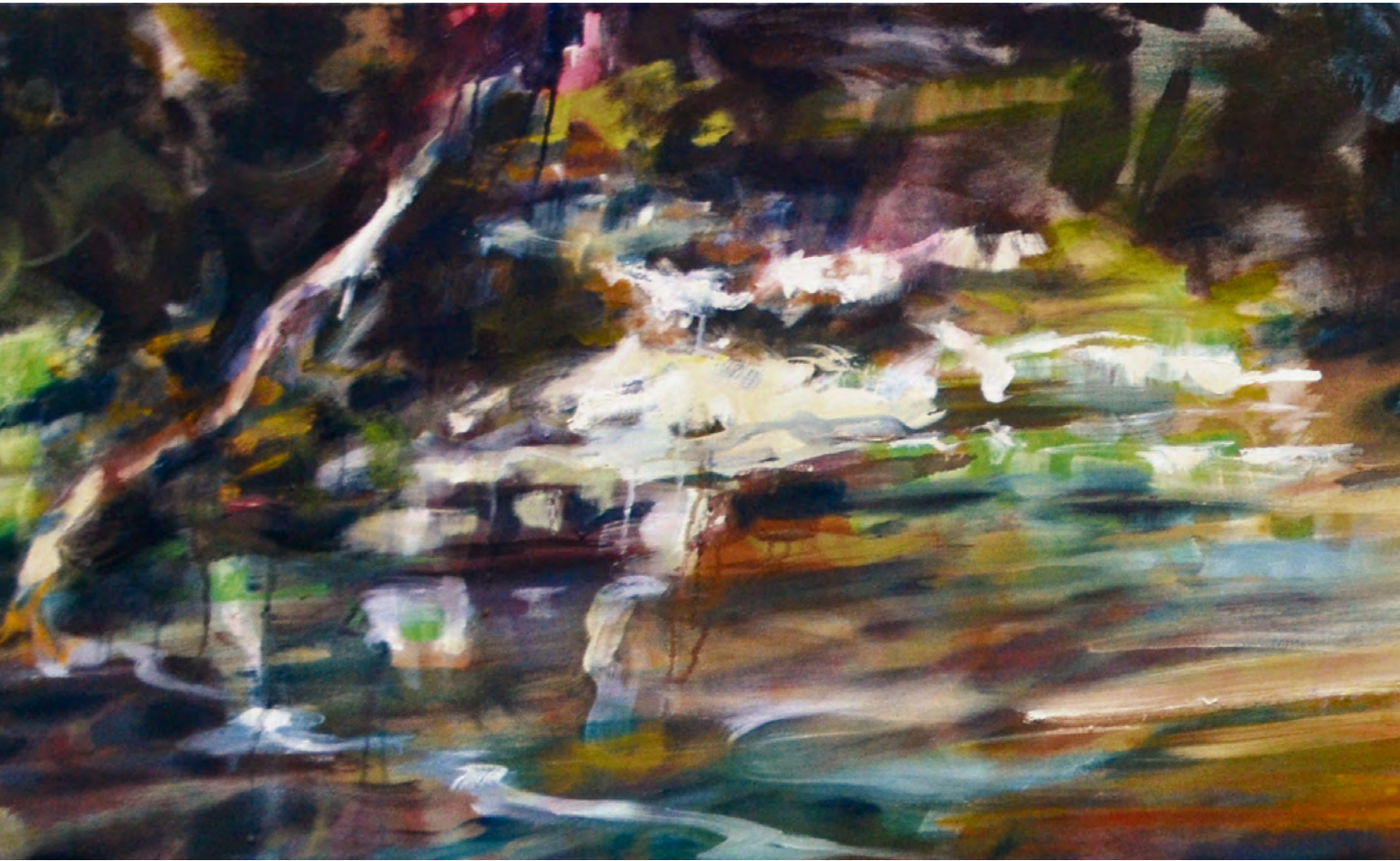
Mi-Lu 2016/19 | Öl auf Nessel | 100 x 120 cm
Papier Helden 2019 | Öl auf Nessel | 100 x 120 cm



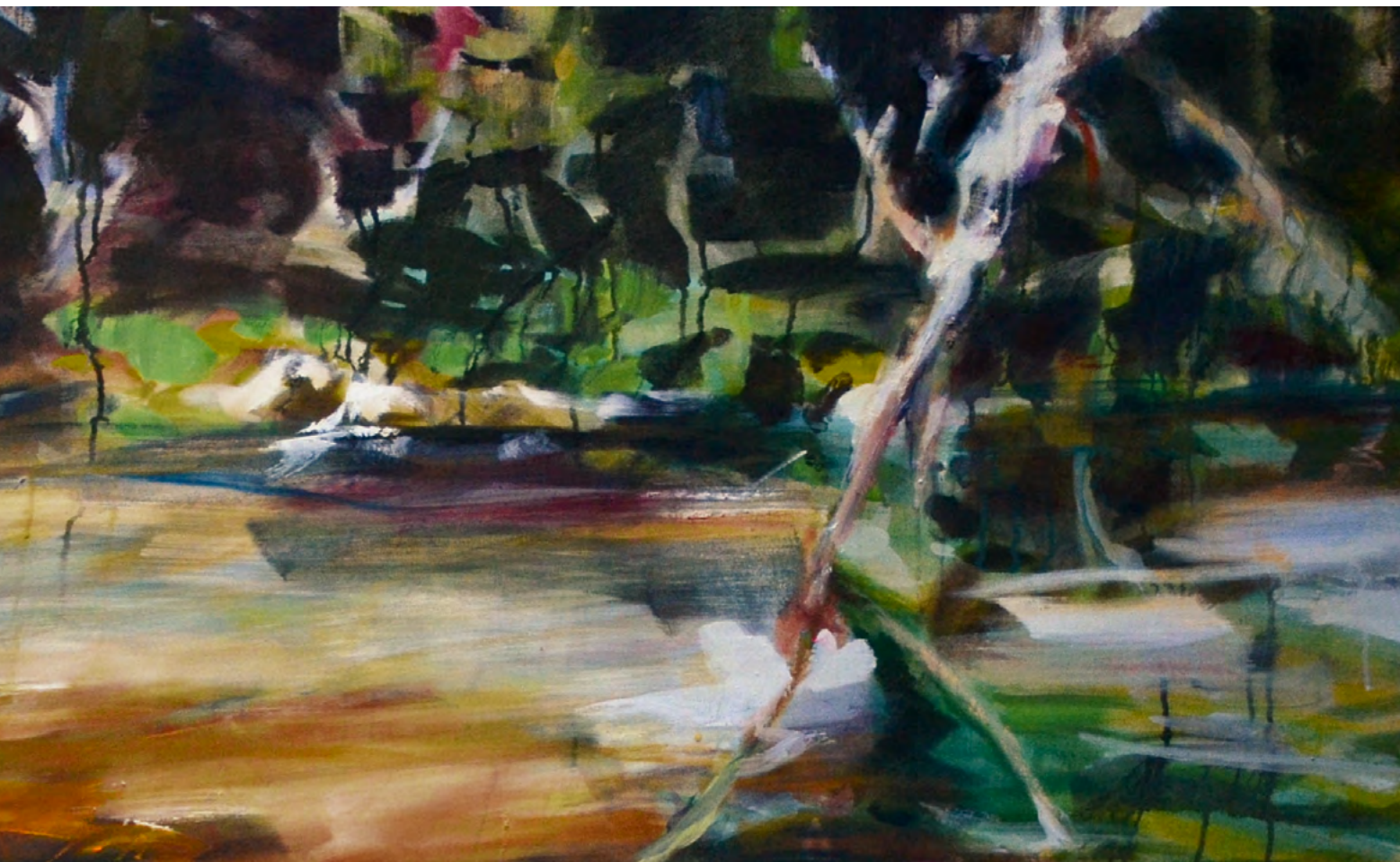
» Habt ihr auch
die Katze bemerkt? «



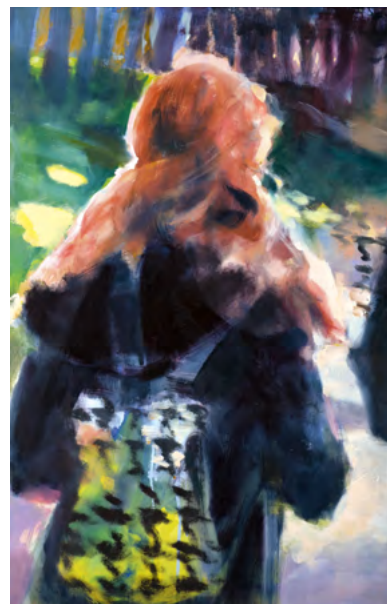
Vor dem Spiegel 2013/15/18 | Öl auf Nessel | 60 x 90 cm
Berlin 2012/14/15/19 Öl auf Nessel | 60 x 90 cm
Spätnachmittag 2014/16/18 | Öl auf Nessel | 60 x 90 cm



Nidda morgens (Detail) 2011/12 | Öl auf Nessel | 150 x 200 cm
Nixe 8 2013/14/19 | Öl auf Nessel | 80 x 150 cm
Vaporetto – Venedig 2015/17/18/19 | Öl auf Nessel | 100 x 150 cm



» Und doch bleibt die
Natur als Wildnis
alles beherrschend. «

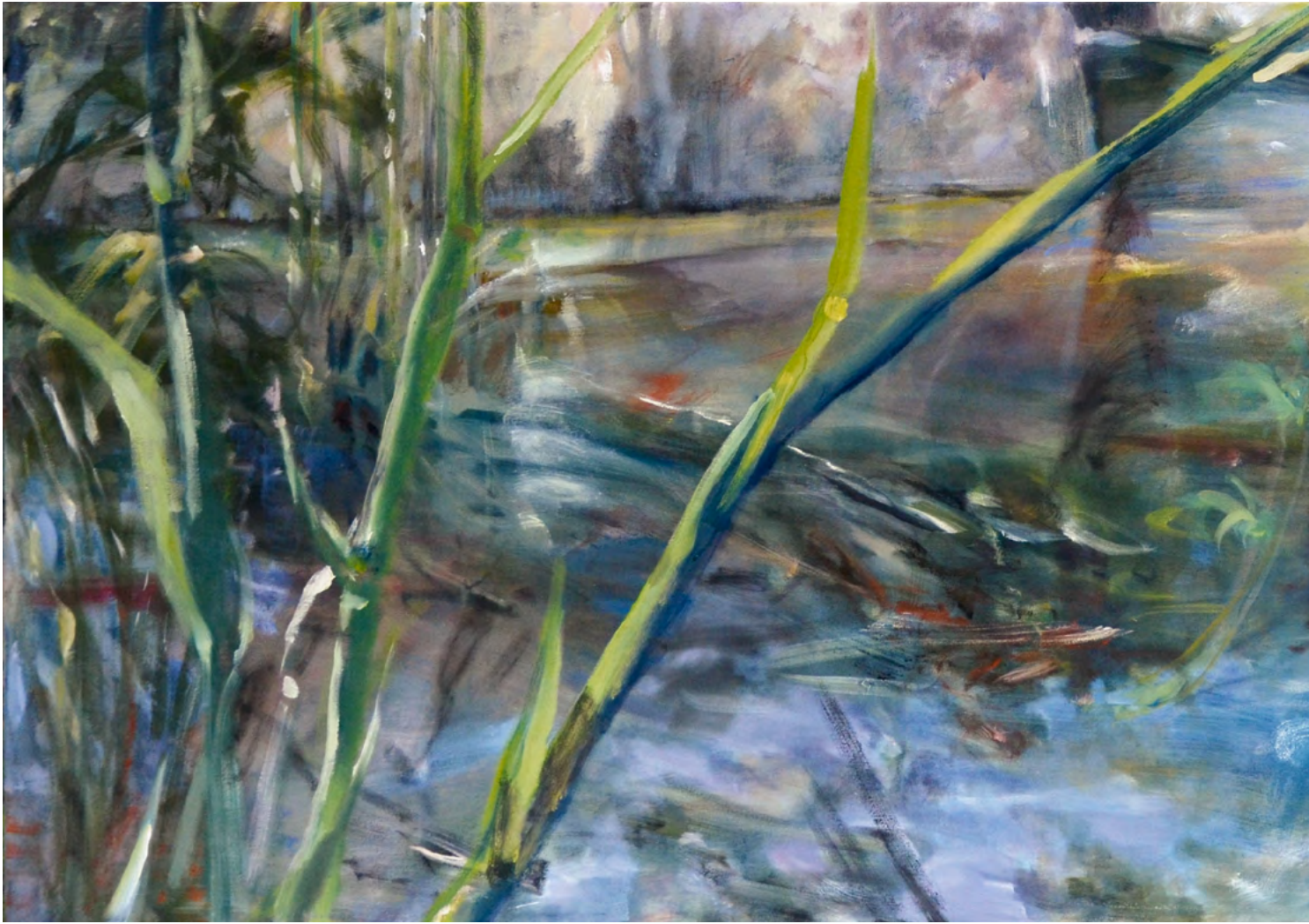




Shopping Dubrovnik 2015/18 | Öl auf Nessel | 100 x 120 cm
Club 3 2014/15/17/19 | Öl auf Nessel | 100 x 120 cm



» ... und da entdecken wir auch die Hand, die ihn streichelt und ihn so innehalten lässt. «



Renaturiert 2019 | Öl auf Nessel | 70 x 200 cm
Trogir 2016/17/19 | Öl auf Nessel | 80 x 150 cm



» Fast möchten wir blinzeln,
und im nächsten Moment
sehen wir etwas ganz
anderes! «



Dunkler Papierflieger 2017 | Öl auf Holz | 27 x 31 cm
Glas 1 2017 | Öl auf Holz | 27 x 31 cm
Kirschen-Pärchen 2017 | Öl auf Holz | 27 x 31 cm
Blumenkranz 2017 | Öl auf Holz | 27 x 31 cm
Servietten gereiht 2017 | Öl auf Holz | 27 x 31 cm
Glas 2 2017 | Öl auf Holz | 27 x 31 cm



Verlebter Blumenkranz 2017 | Öl auf Holz | 27 x 31 cm
Fische im Wasser 2017 | Öl auf Holz | 27 x 31 cm
Fisch in der Plastiktüte 2017 | Öl auf Holz | 27 x 31 cm
Heller Papierflieger 2017 | Öl auf Holz | 27 x 31 cm
Serviette geknüllt 2017 | Öl auf Holz | 27 x 31 cm
Kirsche und Kern 2017 | Öl auf Holz | 27 x 31 cm



» Überhaupt:
Das Beobachten.
Es ist das Hauptthema ... «



Nachtbad 2019 | Öl auf Nessel | 60 x 180 cm
Nike von Samothrake 2018/19 | Öl auf Nessel | 60 x 180 cm



BRUNNEN
Die Feder
2017
Aquarell auf Papier 2017



BRUNNEN
Die Feder
2017
Aquarell auf Papier 2017



BRUNNEN
Die Feder
2017
Aquarell auf Papier 2017



BRUNNEN
Die Feder
2017
Aquarell auf Papier 2017



BRUNNEN
Die Feder
2017
Aquarell auf Papier 2017



BRUNNEN
Die Feder
2017
Aquarell auf Papier 2017



Small white card with text, likely a label for the specimen.



Small white card with text, likely a label for the specimen.



Small white card with text, likely a label for the specimen.



Small white card with text, likely a label for the specimen.



Small white card with text, likely a label for the specimen.



Small white card with text, likely a label for the specimen.



Diese zwei Fotografien meiner mütterlichen und väterlichen Familie sind mein Grundstock.

Die Familien haben sich nicht sonderlich gut verstanden, deswegen hängen sie bei mir zu Hause in zwei getrennten Rahmen, sogar in zwei getrennten Räumen.

Meine Stammbaum-Linie endet dann mit mir.

Maria Efthymiadis

Zwei Fotografien
Aquarell auf Papier / 2019



Mirta Domacinovic

1961	geboren in Vinkovci, Kroatien, lebt und arbeitet in Frankfurt/M.	2015	„Farbe Blau“, Galerie Esch-Renner, Köln
1982–89	Studium an der Hochschule für Gestaltung, Offenbach/M., Diplom	2013	„art.fair Köln“, Galerie Lux, Berlin
1987–88	Studium an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste bei Prof. Sonderborg, Stuttgart		„Badefreuden“, Galerie Kerstner, Kronberg
1993–95	Lehrauftrag für Zeichnen mit Prof. D. Lincke an der Hochschule für Gestaltung, Offenbach/M.	2012	„art Karlsruhe“, Galerie Lux, Berlin
2007–09	Vertretung einer halben W2-Professur für das Lehrfach Zeichnen/Aktzeichnen im Fachbereich Gestaltung an der Fachhochschule Mainz	2011	Künstler der Galerie Lux, Berlin
2009–10	Lehrauftrag für das Lehrfach Aktzeichnen im Fachbereich Gestaltung an der Fachhochschule Mainz	2010	Künstler der Galerie Friedmann-Hahn, Berlin
		2009	„art Karlsruhe“, Galerie Mühlfeld+Stohrer, Frankfurt/M.
		2006	„Freischwimmer“, Schloss Philippsruhe, Historisches Museum Hanau
		2005	„art-Frankfurt“, Galerie Mühlfeld+Stohrer, Frankfurt/M.

Einzelausstellungen (Auswahl)

2018/16	Galerie Kerstner, Kronberg im Taunus		„cologne fine arte“ – Köln, Galerie Mühlfeld+Stohrer, Frankfurt/M.
2016	„art Karlsruhe“, One-Artist-Show, Galerie Carsten Seifert Berlin		„art-Frankfurt“, Galerie Mühlfeld+Stohrer, Frankfurt/M.
2015	„art Karlsruhe“, One-Artist-Show, Galerie Seifert/Lardon, Berlin		„surprise moi et toi“, Saarländisches Künstlerhaus, Saarbrücken
2014	Galerie Esch-Renner, Köln		„9. Triennale für Form und Inhalte“ (Katalog) / Museum für Angewandte Kunst, Frankfurt/M.
2014	„art.fair Köln“, One-Artist-Show, Galerie Seifert/Lardon, Berlin		/ Museum of Arts & Design, New York
2014	„art Karlsruhe“, One-Artist-Show, Galerie Lux, Berlin	2002	Künstler der Galerie Mühlfeld+Stohrer, Frankfurt/M.
2012	Galerie Lux, Berlin	1999/97	„7. Triennale für Form und Inhalte“ (Katalog) / Museum für Kunsthandwerk, Frankfurt/M. / Grassimuseum, Leipzig
2011/08/06/04/03	Galerie Mühlfeld+Stohrer, Frankfurt/M.		/ Sonje Museum of Contemporary Art, Kyongju, Korea
2007	„Augenblicke“, Schloss Philippsruhe, Historisches Museum Hanau	1998	Kunstverein, Germersheim (Katalog)
2004	Galerie Goethe Institut, Budapest, Ungarn (Katalog)	1997	Hauptbahnhof Frankfurt/M., Projekt „Basilika“ mit Wilfried Fiebig
1996	Villa Flath, Bad Segeberg		Overbeck Gesellschaft, Lübeck (Katalog)
1994	Galerie im Karmeliterkloster, Frankfurt/M. (Katalog)	1993	Städtische Galerie Brückenturm, Mainz
		1991	27. Darmstädter Sezession, Darmstadt (Katalog)

Gruppenausstellungen (Auswahl)

2019	discovery art fair, Cologne mit Galerie Kerstner, Kronberg
2018	Galerie Pfundt, Berlin
2017	Dialog Jörg Münz – Mirta Domacinovic, Galerie Esch-Renner, Köln
	„art Karlsruhe“, Galerie Pfundt, Berlin
2015	„International Contemporary Artfair, Zürich-Oerlikon“
	Galerie Carsten Seifert, Berlin
2015	„Viennafair“, Galerie Carsten Seifert, Berlin
	„art.fair Köln“, Galerie Esch-Renner, Köln

Auszeichnungen (Auswahl)

2007	Cläre-Roeder-Münch-Preis, Stadt Hanau
2002	Stipendium/Aufenthalt in Budapest vom Amt für Wissenschaft und Kunst, Frankfurt/M.
1996	Stipendium/Aufenthalt in Villa Flath, Bad Segeberg
1987	Senefelder-Preis für Lithographie, Offenbach/M.

„Süß wie Honig“

15. September bis 10. November 2019
im Museum HAUS DER STADTGESCHICHTE
OFFENBACH AM MAIN

Herrnstraße 61, 63065 Offenbach
www.haus-der-stadtgeschichte.de

Organisation: Katja M. Schneider, Kuratorin im Museum
Haus der Stadtgeschichte Offenbach am Main

Gefördert durch:
Stadt Offenbach am Main



„Warmer Sommerregen auf meiner Haut“

13. November bis 6. Dezember 2019
in der REGIONALGALERIE SÜDHESSEN
im Regierungspräsidium Darmstadt

Luisenplatz 2, 64283 Darmstadt
<https://rp-darmstadt.hessen.de>

Organisation: Claudia Greb,
Regierungspräsidium Darmstadt

Förderverein
Regionalgalerie Südhessen e.V.

Fotos: Mirta Domacinovic
Portraitfoto: Luna Hirt
Layout: Thomas Hirt
Druck Inhalt: Regierungspräsidium Darmstadt
Druck Cover: Druckerei Berthold Offenbach

© 2019 Mirta Domacinovic
ISBN Nummer: 978-3-931799-16-8



